**Die späte Post der Oma an eine Studentin, zugestellt im Februar 2019 mit 20 Euro für den Nikolaustag 2018**

Eine nachdenkliche Betrachtung von Peter Groß in 1.183 Worten – 07. Februar 2019

Hätte ich jetzt Enkelin geschrieben, das wäre wohl nichts Besonderes. Die Reizworte sind Nikolaustag, 20 Euro und Studentin. Die Oma ist 88 Jahre alt, fit im Kopf, nur eben körperlich nicht mehr ganz auf der Höhe, aber das liegt an einigen Jahrzehnten Arbeit als Krankenschwester und Altenpflegerin, oft im Nachtdienst, weil sie alleinerziehend vier Kinder versorgen musste. Die Post ist unschuldig dieses Mal. Der Brief mit mehrfarbigen Engelaufklebern wurde erst vor wenigen Tagen abgeschickt. Ursache: Schamgefühl? Bei einer Entfernung, die man nicht täglich zurücklegen kann, telefoniert man sonntags, lauscht oft gleichen Erzählungen, was mal war, wie das Wetter ist. Am Schluss ein oft gehörtes Versprechen, dass bald ein Brief kommt für´s Enkelchen, sie es nur noch nicht geschafft hätte, dass ihn jemand zur Post mitnimmt. Dabei ist die Oma-Quelle wegen hoher Lebenshaltungskosten nahezu versiegt, spart sie doch auch für ihre Beerdigung.

**Die Beutelschneider sitzen im Verkehrsverbund oder warum Bahnkunden im Januar allzu oft vergebens auf ihren Zug gewartet haben.**

365 Euro im Jahr oder ein Euro am Tag für Berufspendler und Touristen. Für Kinder- und Jugendliche die Hälfte. So könnte ein fortschrittliches, einfaches Tarifkonzept aussehen, das als Landesticket besonders attraktiv wäre. Es wäre eine berechtigte Forderung von Eltern, die bisher die Hauptlast der ÖPNV - Finanzierung tragen müssen, und so für die Zukunftssicherung der Kinder oft nur wenig oder gar nichts zurücklegen können.

Das Modell umfasst besonders den gesamten Ausbildungsverkehr, Kinder, Jugendliche, Auszubildende, Studenten sowie Teilnehmer des Bundesfreiwilligendienstes. Es wäre ein bundesweit einmaliger Weckruf, ein wichtiger Beitrag für die Verkehrswende. Eine echte Alternative für junge Menschen, denen es nicht mehr so wichtig ist, ein Auto zu besitzen. Für alle, die Carsharing und Öffentlichen Nahverkehr als echte Alternative betrachten und das in ähnlicher Form (365 Euro für das Schülerticket in Hessen) bereits vorfinden. Mehr als 400.000 verkaufte Tickets im ersten Jahr haben dort gezeigt, dass es sich um ein hoch attraktives, Waben freies, Angebot für junge Menschen handelt.

Auch in Baden-Württemberg gibt es Tarife, an denen man sich ein Beispiel nehmen kann. Der Fanta 5 in Freiburg macht rundum mobil in 5 Verkehrsverbünden und kostet 42 Euro im Monat (als Schülerkarte für Freiburg und Umgebung 35,60 Euro monatlich). Die Regiokarte für das 3.000 km, fünf Verkehrsverbünde umfassende Liniennetz, kostet für Berufspendler 600 Euro im Abo. Das sind für Berufspendler nur 50 Euro monatlich.

Im Gegensatz dazu kann man das bodo – Angebot als leistungsarm und unverschämt bezeichnen. Ich empfinde bodo seit 15 Jahren als Preistreiber (in den letzten 10 Jahren über 30 % Fahrtentgelterhöhungen) rücksichtslos. Bezüglich der Bahn- und Busausfälle unfähig, wenn es gilt Strafzahlungen einzufordern. So musste die Deutsche Bahn wegen schlechter Leistungen im Nahverkehr an Baden-Württemberg 11 Millionen Euro zahlen (2017). Mir ist nicht bekannt, dass auch nur etwas davon im Bodenseekreis ankam. Das ist nach meinem Verständnis ein Beleg, dass viele Verkehrsverbünde nur dem Ziel dienen, Politiker mit Aufsichtsratsposten zu versorgen, dass sie keine Wirkung auf die Durchsetzung von Fahrgastrechten haben. Dabei benötigt man deren technischen als auch Bürokratieaufwand für Spezialtarife nicht. Für die technischen Einrichtungen des bodo e-Ticket wurden fünf Millionen Euro genannt (10.000 Nutzer) um Nachlässe auf den Fahrpreis zu ermöglichen. Für Touristen wurde die Deutsche Bodensee Tourismus GmbH gegründet, mit deren Hilfe der Fahrpreis im bodo Gesamtnetz auf 1 Euro täglich (nur für Touristen) reduziert wurde. Dann gibt es das JobTicket BW, dessen Zuschuss rückwirkend zum 1. Oktober 2017 noch einmal von 20 auf 25 Euro monatlich erhöht wurde. In Stuttgart sparen Pendler mit dem Job-Ticket-BW bis 941 Euro im Jahr.

**An sechs Tagen kam der Frühzug nicht. Fahrgäste schreiben an das Christkind.**

Einen ausführlichen Mängelbericht beantwortete die DB-Kundenzentrale kürzlich mit einem Reisegutschein im Wert von 20 Euro (vermutlich nur wenn man IC/ICE fährt). Ein kleiner Trick der Marketingabteilung. Geste der Wiedergutmachung genannt. Einmalig. vorausgegangen waren sechs Tage Zugausfälle und Elterntaxifahrten. Dazu meint mein Informant ((StM): „Dankeschön Bahn! 5 Euro je Elterntaxi-Fahrt als Geste...wie piefig !!! Je Kind also ca. 1,65 Euro). Ein schlechter Witz diese minimale Kilometerpauschale. Abnutzung des Kfz und besonders die Zeitvergütung wurden völlig ignoriert und nicht ausgeglichen. Auf diesen Schaden folgte kein Ersatz. Das sollen die Eltern zusätzlich zu den Monatskartenkosten ausgeben. Traurig, ärmlich, in gewisser Weise schmarotzend diese Bahn.“ Ich schreibe lieber dem Christkind (Christkinddorf, 21709 Himmelpforten).

Eine Antwort könnte wenigstens die Seele wärmen.

Zu wenig Sitzplätze, Verspätungen, Zugausfälle führten Im Land Brandenburg dazu, dass seit 2010 die Zahlungen an Schienenverkehrsunternehmen um fast 132 Mio. Euro gekürzt wurden. 38 Millionen Euro im Jahr 2017. Und im Bodenseekreis gab es nichts.

**Das teuerste am Nahverkehr sind diese winzigen Verkehrsverbünde.**

Den Preis der Beförderungskosten zu errechnen, erfordert ganze drei Datenerfassungen. Die täglich gefahrenen Kilometer (sind im wesentlichen pro Bahn- oder Busstrecke konstant), die Zahl der Haltepunkte und eine Kontrollmöglichkeit im Bus durch Fahrtenschreiber. Das ermöglicht einen kostengünstigen Landestarif. Nicht erbrachte Leistungen sind für das Beförderungsunternehmen meldepflichtig und werden nicht vergütet. Wünschenswert wäre eine Jahreskarte für 365 Euro. Ausbildungsverkehr, Leistungsempfänger und Senioren zahlen die Hälfte für ein landesweites Ticket. Niemand braucht 22 Verbünde in Baden-Württemberg mit zahllosen Rabattmodellen und Tarifen oder eine Vielzahl touristischer Gästekartenbetreiber. Es reicht eine Gästekarte für die europäische Vier-Länder-Region am Bodensee. Es genügt ein Bürgerticket, wie es seit Jahren im Gespräch ist, das touristischen Verkehr anteilig einschließt und über den Verkehrsverbund vertrieben wird. Dazu bedarf es keiner Deutsche Bodensee Tourismus GmbH mit 25% Verwaltungskosten, die zudem Millionen von Steuermitteln verbrennt! Ein solidarischer Mobilitätsbeitrag könnte abhängig zwischen 12 und 50 Euro monatlich liegen, wie Vertreter aus Wissenschaft und Stadtgesellschaften errechneten, die u.a. für Wuppertal ein solidarisches Bürgerticket vorstellten. Denen, die reflexartig von Zwangsabgabe reden, sei gesagt, dass es diese Zwangsabgabe für alle Menschen, die auf den ÖPNV angewiesen sind, schon lange gibt. Besonders Eltern, die sehr hohe Beiträge für Fahrkarten zahlen, die subventionieren alle touristischen Nachlässe und ein unergründliches Geschenk- und Rabattsystem.

**Familien-Finanzen. Eltern müssen die Zukunft ihrer Kinder optimal absichern.**

Kinder sollen nicht in erster Linie als Kostenfaktor wahrgenommen werden. Das ist ja auch richtig so. Kinder sorgen für eine gesteigerte Lebenszufriedenheit, vorwiegend dann, wenn Eltern nicht über Gebühr finanziell belastet werden. Die Verbraucherzentrale in Bayern nennt eine Summe von 230.000 Euro, die ein Kind bis zum Abschluss des Studiums kostet und es wäre interessant, den damit verbundenen Steueraufwand vom Einkommen der Eltern - bis Umsatzsteuer auszurechnen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Kinder von heute zukünftig die Pflegekosten der Eltern tragen müssen, während Lifestyle Blogger ihren hunderttausenden Followern vermitteln, dass es die größte Lebensqualität ist, wenn kinderlose Single Frauen und Männer alleine Yoga im Park, am Strand oder in der Südsee machen. Sie propagieren ein Lebensgefühl, das mitteilt, je inniger deine Selbstliebe ist, desto reicher bist du. Übrigens, das Kindergeld, so es 25 Jahre bezogen würde, summiert sich nach aktuellem Stand auf 55.000 Euro und auch andere familienpolitische Leistungen können den Aufwand nicht im geringsten ausgleichen. Vom Bafög muss mindestens die Hälfte zurückgezahlt werden. Zum Schluss möchte ich nur darin erinnern, dass ein Brief von den Großeltern immer ein schönes Geschenk ist. Gerade dann, wenn das Geld nur noch für das Porto reicht.